

hanf

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030 – 25 90 23 14

13. – 19. juni 2026



Ästhetisch und legal einwandfrei: Cannabis aus eigenem Anbau Foto: Frank Rumpenhorst/dpa/picture alliance

Hochgezüchtet

Neue Anbaumethoden, größere Nachfrage: Der THC-Gehalt in Cannabis hat sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht. Steigt damit auch das Risiko von Psychosen unter Nutzer:innen?

Von **Cordula Rode**

Wer seine Freizeit gern mit „Black Widow“, „Gelato“ oder „Orange Cookies“ gestaltet, ist weder ein Actionfilmfan noch ein Liebhaber von Süßigkeiten, sondern gehört zu den rund 5 Millionen Menschen in Deutschland, die in den vergangenen 12 Monaten Cannabis konsumiert haben. Die fantasievollen Namen bezeichnen unterschiedliche Sorten der inzwischen in Deutschland legalisierten Droge.

Verantwortlich für den Rauschzustand, den Cannabis verursacht, ist der in der Pflanze enthaltene psychoaktive Wirkstoff THC (Tetrahydrocannabinol). Der THC-Gehalt in Cannabisprodukten ist in den letzten Jahrzehnten stetig gestiegen. Lag der durchschnittliche THC-Anteil Anfang der 1990er Jahre bei durchschnittlich 4 Prozent, so beträgt er heute circa 20 Prozent, manche Sorten kommen sogar auf 35 Prozent.

„Für diesen Anstieg gibt es mehrere Ursachen“, weiß Psychologe Jakob Manthey. Als Leiter der Arbeitsgruppe „Substanzkonsum und Public Health“ am Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg (UKE) beschäftigt er sich seit vielen Jahren mit den gesundheitlichen und sozialen Folgen von Cannabiskonsum. „Die hauptsächlichsten Gründe sind ein komplexes Zusammenspiel der verbesserten Qualität des Anbaus und der Dynamiken von Angebot und Nachfrage.“

Durch die Legalisierung und insbesondere die Kommerzialisierung von Medizinalcannabis sind die Produzenten nicht mehr wie früher Kleinkriminelle, die ihre Pflanzen unter natürlich schwierigen Bedingungen und im Geheimen anbauen mussten. Längst gibt es große Indoor-Anbaustätten, die professionell ausgestattet sind und sehr viel bessere Qua-

lität und wesentlich höhere Ertragsmengen ermöglichen. Die finanziellen Erträge geben den Produzenten die Möglichkeit, die Pflanzen nicht nur unter optimalen Bedingungen zu kultivieren, sondern darüber hinaus durch Kreuzung und Zucht hochpotente Sorten zu entwickeln.

„Die wichtigste Zielgruppe sind natürlich Menschen, die Cannabis in großen Mengen konsumieren, die durch diesen stetigen Konsum bereits eine hohe Toleranzgrenze gegenüber THC entwickelt haben und deshalb eine höhere Konzentration nachfragen“, erklärt der Experte. Und wer sich diesen intensiven Konsum finanziell leisten könne, sei natürlich ein besonders begehrter Kunde. Auch im medizinischen Bereich ist der erhöhte THC-Gehalt durchaus relevant: „Auch bei Patient:innen, die oft langfristig Cannabis einnehmen, steigt natürlich die Toleranzgrenze.“

Auch für weniger finanzstarke Konsumenten berge der gestiegene Gehalt des Wirkstoffes Vorteile, erklärt Georg Wurth, Geschäftsführer des Deutschen Hanfverbands: „Wer nur gelegentlich und ohne Suchtproblematik Cannabis nutzt, braucht durch die höhere Wirkung weniger Cannabis.“ Der DHV plädiert dafür, hier nicht einzugreifen, sondern den Markt offen zu lassen: „Der Nutzer selbst soll die Wahl haben.“

Wie aber verhält es sich mit den gesundheitlichen Risiken? Einige Fachleute gehen nicht zuletzt aufgrund einer kanadischen Studie zum Thema davon aus, dass der erhöhte THC-Gehalt eine hohe Gefahr für die Entwicklung von Psychosen und Schizophrenie berge.

Diese Ansicht teilt Jakob Manthey nicht vollumfänglich: „Natürlich kann der höhere Wert die Suchtgefahr steigern. Psychosen aber sind eine absolute Ausnahme.“ Konsument:innen könnten im Rausch durch-

aus psychotische Symptome wie Halluzinationen erleben, die fast immer vorübergehend seien. „Um eine Psychose zu entwickeln, muss aber bereits eine genetische Disposition vorliegen.“

Wissenschaftliche Beweise für eine allein durch Cannabis verursachte schizophrene Psychose gibt es nicht. Dies bestätigen auch die Erfahrungen, die der renommierte Mediziner Franjo Grotenhermen in den vergangenen Jahrzehnten gemacht hat. Trotz fehlender sicherer Beweise könne Konsum von Cannabis in der Jugend durchaus ein Faktor sein, der zur Entwicklung von Psychosen beitrage.

Die Suchtgefahr hält er für eher gering: „Diese Gefahr beim Cannabis ist nicht zu vergleichen mit dem Suchtpotenzial von Alkohol. Im Gegensatz zu Alkohol verursacht Cannabis auch bei Langzeitkonsum keine Schädigung von Magen, Nieren und Leber.“

Aus seiner Sicht hat die Legalisierung für die Konsumenten in erster Linie Vorteile. Die Produkte des illegalen Marktes hätten sehr oft gefährliche Streckmittel von Haarspray bis hin zu Schuhcreme enthalten. Der Arzt hat sehr früh als einer der Ersten das enorme medizinische Potenzial von Cannabis erkannt. Statt Psychosen zu verursachen, könne Cannabis vielmehr auch bei bestimmten psychischen Einschränkungen hilfreich sein. So behandle er seit Jahren (im medizinischen Bereich ist Cannabis seit 2017 legal) sehr erfolgreich Patient:innen mit ADHS, Autismus, Migräne, Schmerzproblematik und vielen anderen Erkrankungen.

Worin sich die Fachleute jedoch einig sind: Für Kinder und Jugendliche gilt aufgrund der noch nicht abgeschlossenen Gehirnentwicklung eine dringende Warnung vor dem Konsum von Cannabis.

Schwarzmarkt schwächelt

Erklärtes Ziel der Teillegalisierung von Cannabis war es, den Schwarzmarkt trockenzulegen. Forscher sagen nun: Das könnte klappen

Von **Martin Kaluza**

Seit im April 2024 die Teillegalisierung zu Konsumzwecken in Kraft trat, kommen Nutzer:innen zunehmend auf legalem Wege an ihr Cannabis. Das bestätigte jüngst der zweite Zwischenbericht der Forschungsgruppe EKOCAN, die im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums die Auswirkungen der Reform auf den Kinder- und Jugendschutz, auf den allgemeinen Gesundheitsschutz und die cannabisbezogene Kriminalität begleitet. Das Projekt, das noch bis April 2028 läuft, gibt bis dahin Zwischenberichte ab. Der diesjährige hatte das Thema Kriminalität zum Schwerpunkt.

Besonders stark falle der Zuwachs des legalen Marktes bei den Importen von medizinischem Cannabis aus. 200 Tonnen wurden 2025 importiert, hinzu kommen 2,6 Tonnen aus inländischer Produktion. „Damit hat sich in Deutschland der größte, prinzipiell legal-kommerzielle Cannabismarkt Europas entwickelt“, so die Studie. Auch der private Eigenanbau nehme zu. So gaben 2025

bereits 21,4 Prozent der Konsumierenden an, ihr Cannabis vor allem aus eigenem Anbau zu beziehen. Ein Jahr zuvor waren es nur 5,4 Prozent gewesen.

Bei den Anbauvereine allerdings bestehe noch Potenzial. Sie können dem Schwarzmarkt „aufgrund der sehr engenmaschigen Regulierung [...] bislang nur wenige Anteile abnehmen.“ Gerade einmal 3,5 Prozent der Konsumierenden hätten im Jahr 2025 ihr Cannabis aus gemeinschaftlichem Eigenanbau beziehen können.

Die Zunahme des legalen Cannabismarktes habe in den

zwei Jahren seit der Reform bereits Wirkung gezeigt, etwa durch die „sukzessive Verdrängung des Schwarzmarktes sowie die deutliche Entlastung der Konsumierenden.“ Vor der Teillegalisierung hätten die Staatsanwaltschaften die meisten Ermittlungsverfahren wegen Cannabisdelikten folgenlos eingestellt, so die Studie. „In weniger als jedem fünften Fall kam es zu einer Anklage.“ Vor allem diese seien nun weggefallen. Die Justiz sieht sich dennoch nicht nennenswert entlastet, weil die im Cannabisgesetz enthaltene Amnestieregelung zu einem „erheblichen Mehraufwand für die Behörden“ geführt habe.

Die Hoffnung, dass die Teillegalisierung die Polizei entlasten würde, damit sie sich stärker auf schwere Delikte und die organisierte Kriminalität konzentrieren könne, habe sich, so die Studie, nicht erfüllt. Es überwiegen Hinweise, dass die Reform die Ermittlungsmöglichkeiten der Polizei eingeschränkt habe: „Der Verfolgungsdruck auf die [organisierte Kriminalität] könnte also abgenommen haben.“

Mary Jane Berlin

Noch bis Sonntag findet die **Hanf-Messe** Mary Jane auf dem Messegelände Berlin statt. 500 Aussteller präsentieren Vaporizer, Beauty- und Medizinprodukte sowie Anbauequipment. Im **Festivalprogramm** spielen Acts wie Green, Herzog und Antifuchs. www.maryjane-berlin.com

JETZT NEU



INNOVATIVE PAPIERKAPPEN



+10
50 + 10 STÜCK –
LÖHNT SICH!



GIZEH



NEUES DESIGN,
SMARTER LOOK



GLEICHMÄSSIGER
DURCHZUG

**PROCELL
ACTIVE FILTER
PINK & PRISM**

Dein Filter. Dein Style. Null Kompromisse.